



**Parlamentarischer Untersuchungsausschuss II  
gemäß Artikel 41 der Landesverfassung  
Drucksache 14/9466 – Neudruck**

**16. Sitzung (öffentlicher Teil)<sup>1</sup>**

18. Januar 2010

Düsseldorf – Haus des Landtags

10:25 Uhr bis 11:45 Uhr

12:55 Uhr bis 15:05 Uhr

15:20 Uhr bis 16:25 Uhr

17:00 Uhr bis 18:00 Uhr

Vorsitz: Thomas Kutschaty

Protokoll: Rainer Klemann, Stefan Ernst, Beate Mennekes, Birgit Raddatz, Ulrike Schmick, Christoph Filla, Karin Wirsdörfer, Gertrud Schröder-Djug, Simon Vlachopoulos, Wolfgang Wettengel, Cornelia Patzschke

**Hinweis:**

**„Protokolle über öffentliche Sitzungen eines Untersuchungsausschusses dürfen bis zum Abschluss der Untersuchung nur mit Genehmigung des Ausschusses eingesehen werden. Die Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn ein berechtigtes Interesse glaubhaft gemacht wird und eine Beeinträchtigung der Untersuchung, insbesondere der Belange der Wahrheitsfindung, nicht zu befürchten ist“ (§ 9 Abs. 4 Sätze 1 und 2 Archivordnung des Landtags Nordrhein-Westfalen).**

Die Weitergabe der Protokolle außerhalb des berechtigten Personenkreises sowie die Veröffentlichung sind bis zu diesem Zeitpunkt unzulässig.

---

<sup>1</sup> nichtöffentlicher Teil siehe nöAPr 14/222

**Verhandlungspunkte:**

<b>2</b>	<b>Vernehmung des Zeugen Andreas Rauschen</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>Vernehmung des Zeugen Wolfgang Gatzke</b>	<b>31</b>
<b>4</b>	<b>Vernehmung des Zeugen Dieter Schürmann</b>	<b>75</b>
<b>5</b>	<b>Vernehmung des Zeugen Rolf Behrendt</b>	<b>101</b>

\* \* \*

(Vorher hat ein nichtöffentlicher Sitzungsteil – siehe nöAPr 14/222 – stattgefunden.)

## 2 Vernehmung des Zeugen Andreas Rauschen

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Schönen guten Tag, Herr Rauschen! Ich eröffne den öffentlichen Teil der 16. Sitzung des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses II und darf Sie herzlich begrüßen. Wir beginnen heute mit Ihrer Vernehmung, Herr Rauschen. Bevor wir dazu kommen, darf ich jedoch noch einige organisatorische Hinweise geben.

Film- und Tonaufnahmen während der Sitzung sind nicht erlaubt.

Ebenso sollen keine Personen im Raum sein, die gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt noch als Zeugen in Betracht kommen. Ich stelle aber fest, dass dazu keine Meldungen vorliegen.

Herr Rauschen, Sie sollen heute als Zeuge gehört werden. Ich bedanke mich zunächst einmal dafür, dass Sie heute noch einmal zu uns gekommen sind. Sie waren ja schon einmal in Lauerstellung hier. Ich muss mich noch einmal dafür entschuldigen, dass wir den Termin dann verschieben mussten. Umso mehr danken wir Ihnen dafür, dass Sie heute Morgen hier vorbeigekommen sind.

Bevor wir mit der Vernehmung beginnen, bin ich gehalten, Sie zu belehren.

Sie sind als Zeuge verpflichtet, die Wahrheit zu sagen. Ihre Aussagen müssen richtig und vollständig sein. Sie dürfen also nichts weglassen, was zur Sache gehört, aber auch nichts hinzufügen, was der Wahrheit widerspricht. Wenn Sie hier vor dem Untersuchungsausschuss falsch aussagen, kann dies bestraft werden. Auf uneidliche vorsätzliche Falschaussage steht eine Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren.

Ich mache Sie ferner darauf aufmerksam, dass Sie berechtigt sind, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, durch deren wahrheitsgemäße Beantwortung Sie sich selbst oder einen nahen Angehörigen der Gefahr der Strafverfolgung oder der Gefahr der Verfolgung wegen einer Ordnungswidrigkeit aussetzen würden.

Haben Sie dazu Fragen, Herr Rauschen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Nein. – Der Innenminister hat mir mit Schreiben vom 4. Dezember 2009 eine Kopie der Aussagegenehmigung für Herrn Rauschen übermittelt.

Die Aussagegenehmigung wurde den Obleuten und wissenschaftlichen Referenten per Mail zugeleitet. Ich gehe daher davon aus, dass ich auf eine Verlesung hier verzichten kann.

Herr Rauschen, ich möchte Sie jedoch darauf aufmerksam machen, dass Sie nicht verpflichtet sind, über Vorgänge zu berichten, die über die Ihnen erteilte Genehmigung zur Aussage hinausgehen. Wenn Sie das trotzdem tun sollten, müssten Sie dies auf Ihre eigene Verantwortung hin machen.

Möglicherweise haben Sie sich zur Vorbereitung auf die heutige Sitzung noch einmal Akten angeschaut. Wenn das der Fall sein sollte, machen Sie uns gegenüber bitte deutlich, an welchen Stellen Sie aus dem Aktenstudium berichten und was Ihre eigene Wahrnehmung von den damaligen Vorgängen war.

Wir beginnen zunächst mit der Vernehmung zur Person. Ich darf Sie bitten, uns Ihren vollständigen Namen mitzuteilen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Mein Name ist Andreas Rauschen.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Sie sind wie alt, Herr Rauschen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich bin 48.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Von Beruf sind Sie?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Polizeibeamter.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Ihr Dienort ist?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Dienort: Neuss.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Neuss. – Gibt es Fragen zur Person von Herrn Rauschen? – Das ist nicht der Fall.

Herr Rauschen, wir haben uns das so vorgestellt, dass ich zunächst ein paar einleitende Fragen stellen werde

(Zeuge Andreas Rauschen: Ja!)

und anschließend die Kolleginnen und Kollegen aus den Fraktionen an Sie weitere Fragen richten können.

Ich darf Sie zunächst bitten, uns kurz Ihren beruflichen Werdegang zu schildern, Herr Rauschen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Meinen beruflichen Werdegang? – Ich bin 1978 in die Polizei eingetreten, habe zweieinhalb Jahre lang Ausbildung gemacht, war ein Jahr in der Kölner Einsatzhundertschaft. Dann habe ich bis 1989 Einzeldienst im Kreis Neuss versehen. Ich bin dann in den Lehrgang zum gehobenen Dienst, sprich: erst Fachhochschulreife und dann in die Fachhochschule, gegangen.

Nach Abschluss der Fachhochschule bin ich wieder in den Kreis Neuss, aber diesmal in den Bereich der Kriminalpolizei gekommen. Da habe ich erst im Rauschgiftbereich und dann im Bereich Betrug/Wirtschaftskriminalität ermittelt. Ich war bis 2004 im Kreis Neuss unter anderem Finanzermittler und bin dann zum Landeskriminalamt gewechselt in das dort neu gegründete Dezernat 15 – Ermittlungen wegen Korruption und in Sachen Umwelt. Da bin ich jetzt immer noch.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Seit wann sind Sie dort?

**Zeuge Andreas Rauschen:** 2004.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Herr Rauschen, wie sind Sie denn in das Ermittlungsverfahren gegen Herrn Dr. Friedrich eingebunden worden? Wann ging das los? Schildern Sie uns ein bisschen, was Sie darüber wissen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich bin eigentlich in meiner Funktion als eigener Kommissionsleiter erst nicht in der Kommission gewesen, wurde dann in – Moment, jetzt muss ich die Daten kurz nachverfolgen –, wie ich meine, 2007 eigentlich nach Beginn der ersten Ermittlungen durch den Kommissionsleiter, Herrn Lech, und den damaligen Teilnehmern – ich kann gar nicht mehr sagen, wer das im Einzelnen war, weil das im Laufe der Zeit durch die abgeordneten Kollegen gewechselt hat – ...

Jedenfalls war ich da kurzfristig eingebunden und war dann eine lange Zeit, etwa ein halbes bzw. ein Dreivierteljahr, wegen einer schweren Operation krank. Ich war in der Zeit nicht mehr für die EK tätig. Ich bin dann im Rahmen einer Wiedereingliederung im August 2008 praktisch wieder in die Kommission eingebunden worden, weil ich sozusagen als Kommissionsleiter in der Zwischenzeit noch keine eigene Kommission hatte und auch durch die vierstündige Eingliederung keine vollständige Kommission leiten konnte. Darum habe ich die Kommission unterstützt. Vorrangig hatte ich zwei/drei Spuren abzuarbeiten und die Löschung der Telefonüberwachungsmaßnahmen bzw. die Abwicklung der Telefonüberwachungsmaßnahme durchzuführen. Das war in der Zeit meine Aufgabe.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Was für zwei bis drei Spuren waren das, die Sie da untersucht haben?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Der Tatvorwurf gegen Herrn Friedrich war unter anderem, dass er einen Smart benutzt haben soll, der ihm von einer Firma kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Dann war es ein hochwertiges Laptop, das er sich nach Abhandenkommen des dienstlichen über ein Programm der RWTH, in dem er wohl mitarbeitete, hat beschaffen lassen. Es gab Hinweise darauf, dass er dieses Laptop überwiegend zu privaten Zwecken genutzt haben sollte.

Es ging auch um einen Ferientaufenthalt. Dabei kann ich Ihnen aber nicht mehr sagen, wo das gewesen sein soll, denn diese Ermittlungen waren von Anfang an schon ohne große Anhaltspunkte nicht weiter förderlich. Sie sind auch gar nicht mehr so weiterverfolgt worden. – Diese drei Spuren waren das.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Was haben Sie da konkret gemacht?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich musste mich nach meiner Krankheit praktisch neu einarbeiten. Ich habe mir erst im Aktenstudium die Sachlage angesehen und habe geschaut, welche Anhaltspunkte es dafür gibt. Ich habe versucht, die Anhaltspunkte zu verifizieren.

Bei diesem Ausflug gab es nichts Konkretes, wo man überhaupt einen Ermittlungsansatz gehabt hätte.

Bei dem Laptop war es einfach. Da war die RWTH diejenige, die etwas haben musste. Darum habe ich da ermittelt. Dann wurde festgestellt: Das Laptop war dort inventarisiert. Das war komplett bereinigt. Das heißt, die Festplatte war so gelöscht, dass man keine Daten wiederherstellen konnte. Bei der Durchsuchung, bei der ich nicht dabei war, war das Laptop physikalisch gesichert worden. Das bedeutet, man hat auch alle Leerbereiche der Festplatte gesichert. Über bestimmte Programme kann man diese wieder sichtbar machen. Aber dieses Laptop war so gesäubert, dass auf diesen Stellen nichts mehr war. Da war einfach nichts mehr drauf. Insofern konnte kein Nachweis geführt werden, dass es illegal genutzt wurde. Insofern hat sich die Spur erledigt.

Zu dem Smart ist zu sagen: Da wurde am Anfang – wie soll man sagen – einer falschen Spur nachgegangen. Diese Firma hatte inzwischen einen – wenn Sie sich mit den Bezeichnungen auskennen – Smart Forfour. Er war auf die Firma zugelassen, konnte aber aufgrund der Zulassungsdaten gar nicht der sein, der für mehrere Wochen zur Verfügung gestellt wurde.

Dann habe ich nachgesehen, welche Möglichkeiten bestehen, um herauszufinden, ob nicht noch ein anderer Smart auf diese Firma zugelassen war. Und tatsächlich: Im Anlagevermögen der Bilanz von 2004 war ein Smart Fortwo mit Kennzeichen zugelassen gewesen. Das konnte das Fahrzeug gewesen sein, das hierbei eine Rolle spielt.

Dazu wurde die Hinweisgeberin, eine der Zeuginnen aus dem Umweltministerium, befragt – nicht von mir. Ich war in der Zeit wieder einmal krank. Sie hat sich nicht mehr erinnern können. Insofern war die Verfolgung dieser Spur auch vergebens.

Dieser Smart war inzwischen auf einen Herrn in Wuppertal zugelassen. Wie sich herausstellte, war das, glaube ich, der Schwiegervater von Herrn Friedrich. Aber das war natürlich nicht weiter zu verfolgen, weil das wahrscheinlich ein ganz normaler Kauf war.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Sie sagen, Sie hätten drei Spuren verfolgt, die ohne Ergebnis und ohne hinreichenden Tatverdacht geblieben seien.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Sind Sie denn mal der Spur nachgegangen, wie es zu diesen Verfahren oder Vorwürfen kam: Smart, Laptop, Ferientaufenthalt?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja, die waren in der Akte als Hinweise durch Zeugenaussagen dokumentiert.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Welche Zeugenaussagen waren das?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich habe die Namen der beiden Damen ... Entweder waren das ... Zwei Frauen aus dem Umweltministerium waren die Hinweisgeberinnen. Eine davon war eine persönliche Assistentin oder so von Herrn Friedrich. Die Namen habe ich nicht im Kopf.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Haben Sie mit denen persönlich gesprochen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein, ich war, wie gesagt, bei der Vernehmung der Frau, die angeblich laut Akte etwas zu dem Smart sagen konnte, krank. Sie wurde vernommen – fragen Sie mich – von Herrn Merx, glaube ich, oder von einem anderen aus dem Verfahren. Er hat die Vernehmung bzw. Befragung für mich durchgeführt.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Gut, dann kommen wir zum zweiten Teil Ihrer Aufgaben, die Sie geschildert haben, nämlich zur Abwicklung und Löschung der Telefonüberwachung. Können Sie uns ein bisschen genauer schildern, was Sie im Rahmen der Telefonüberwachung und der Löschung gemacht haben?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich selbst war mit der Telefonüberwachungsbearbeitung nicht betraut gewesen. Sie war während der Durchsuchungsaktion kurz zuvor angeschaltet und kurz danach wieder abgeschaltet worden. Da waren viele verschiedene Kollegen, die die Dokumentation gemacht haben.

Sie müssen sich das so vorstellen: Die technische Seite wird vom Landesamt für Zentrale Polizeiliche Dienste durchgeführt. Die schalten das auf. Wir haben ein Programm, mit dem man das bearbeiten kann. Das nennt sich CASE. In diesem Programm CASE werden die Gespräche praktisch dargestellt. Man kann sie über bestimmte Eingaben oder hinterlegte Anwendungen aufrufen. Man kann sich das anhören und protokollieren. Dabei werden direkt die Verbindungsdaten aufgezeichnet. Sie sind direkt da enthalten. Daran kann man von unserer Seite nichts ändern. Sie sind meistens in grau unterlegten Feldern, in die man nicht hineinkommt.

Den Rest muss man aber selbst bearbeiten. Wenn man zum Beispiel den Anschlussinhaber feststellen will, ist die Telefonnummer angegeben und man muss eine Anschlussinhaberüberprüfung machen. Dann hat man den Anschlussinhaber. Dann muss man noch schauen, dass die Eckdaten – Datum, Uhrzeit, wer vom Anschluss her mit wem gesprochen hat – ... Dann muss man sich noch das Gespräch anhören.

All diese Dinge habe ich selbst aber nicht gemacht, sondern ich bin erst zu einem Zeitpunkt eingestiegen, an dem praktisch die Abwicklung der Telefonüberwachung gemacht wurde. Die Protokollierung findet während des Einsatzes bzw. davor und danach statt. Da wird auch die Erkenntnislage verarbeitet. Schriftlich liegt dann noch nicht so viel vor. Man muss sich das so vorstellen, dass nur die wichtigen und wesentlichen Inhalte zum Zeitpunkt des Einsatzes kommuniziert werden.

Später wird dann alles nachgearbeitet. Da sind zum Beispiel noch Dreher beim Namen drin. Dann werden Namen doppelt erfasst und mal großgeschrieben, mal kleingeschrieben. Mal wird der Vorname mit dem Nachnamen vertauscht. Solche Sachen muss man im Nachgang bearbeiten. Das war unter anderem meine Aufgabe.

Zu diesem Zeitpunkt war schon festgestellt worden, dass ein Abgeordneter auf der Telefonüberwachung aufgetaucht war und dass Löschungen veranlasst werden mussten. Das war aber noch nicht meine Aufgabe. Damit war ich zu dem Zeitpunkt noch nicht befasst. Das haben andere Kollegen gemacht.

Ich bin dann praktisch kurz nach diesem Zeitpunkt damit beauftragt worden, das zu bearbeiten.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Können Sie kalendermäßig sagen, wann das ungefähr war?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Wenn ich das richtig im Kopf habe, war es irgendetwas mit Mitte August. Da gab es, glaube ich, die Erkenntnisse. Ich habe natürlich die Akten nachbereitet. Darauf möchte ich kurz hinweisen. Ganz genau habe ich mir die ganzen Daten nicht merken können. Ich kann nur die ungefähren Zeitpunkte aus dem Kopf angeben. Ich meine, Mitte August sei festgestellt worden, dass Abgeordnetengespräche drauf waren.

Sie wurden zeitnah vom Staatsanwalt zum Löschen angewiesen. Sie wurden so Richtung des 20., vielleicht ein bisschen später, gelöscht. Ab diesem Zeitpunkt bin ich in das Verfahren hineingerutscht mit diesem Löschen. Vorher hatte ich Aktenstudium betrieben und diese Spuren abzuklären, die ich eben schon angesprochen hatte. Damit war meine Arbeitszeit voll ausgeschöpft.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Von wem haben Sie den Auftrag bekommen, die Löschungen vorzunehmen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Dass ich überhaupt in dem Verfahren mitarbeiten sollte, kam damals vom Dezernatsleiter, dem Herrn ...



(Der Zeuge überlegt kurz.)

– Jetzt komme ich nicht mehr auf den Namen des Dezernatsleiters.

(Der Zeuge überlegt kurz.)

... Hermanns, Johannes Hermanns – man spricht sich immer mit Vornamen an, so dass man gerade nicht auf den Nachnamen kommt – und Herrn Lech natürlich, dem Kommissionsleiter.

Er hat mich dann mit den Spuren beauftragt. Das Löschen haben Herr Lech selbst und, wie ich meine, Herr Kollege Duve ... Diese Abgeordnetengespräche, das haben die noch durchgeführt. Ab dem Zeitpunkt war ich dann mit Herrn Sowisdrat, der überwiegend die gesamte Telefonüberwachung bearbeitete – sowohl zum Zeitpunkt der Durchsuchung als auch dann weiter – ... Er war überwiegend mit mir zusammen derjenige, der das bearbeitet hat.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Gab es irgendwelche Probleme technischer Art im Rahmen der Löschung?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Einige.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Erzählen Sie mal.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Erst einmal musste verifiziert werden, was gelöscht werden muss, also Abgeordnetengespräche. Dann musste überprüft werden: In CASE war es zu diesem Zeitpunkt so, dass die Verbindungsdaten, die grau unterlegt waren, wie ich es eben gesagt habe, die uns mit der Aufzeichnung schon praktisch übermittelt wurden, nicht von uns zu löschen sind.

Wir konnten nur in die Bereiche, die für uns zugänglich waren. Das war die Protokollierung des Gesprächs. Dann wurde vorläufig, bis die Löschungsmöglichkeiten durch das LZPD zur Verfügung gestellt wurden oder bis überhaupt durch das LZPD gelöscht werden konnte, einfach in den Text geschrieben: gelöscht gemäß § 160a StPO. Das hat der Kollege Hesper (?) gemacht, der eine Art CASE-Betreuer ist. Er hat die Datensätze aufgerufen und anstelle des geschriebenen Textes, des protokollierten Gesprächstextes, reingeschrieben: gemäß § 160a StPO gelöscht. Damit war der Inhalt des Gesprächs nicht mehr vorhanden. Der Rest allerdings, der einfach übermittelt wurde – sprich: Verbindungsdaten, Datum, Uhrzeit, Telefonnummern –, war darin. Technische ID's und alles, was dazugehört, waren nicht wegzulöschen. Derjenige aber, der unbedarft auf diesen Datensatz gucken würde, konnte nicht auf Anhieb herausfinden, was dahintersteckt.

Dazu kommt, dass an einem solchen Datensatz noch verschiedene Verknüpfungen zu anderen Dingen, wie zum Beispiel die Rohdaten, hängen. Das ist aber so technisch, da dürfen Sie mich nicht fragen. Ich kenne mich damit nicht so ganz aus. Jedenfalls hat man auf dem Bildschirm ganz viele Eingabefelder, und unten drunter hängt eine Übersicht in Zeilenform, in Spalten untergliedert, was an Verknüpfungen

noch alles daranhängt. Von diesen Verknüpfungen kann man einen Teil löschen, einen Teil nicht.

Wenn man den löscht, ist er sowieso nicht sofort weg. Das ist auch noch eine Spezialität von CASE. Man kann ihn nur zum Löschen vormerken. Wenn man ihn dann abspeichert, wird er technisch – wie auch immer – verschoben. Wenn man dann nach 14 Tagen noch einmal guckt, ist der Datensatz auch weg. In dieser Zeit könnte er aber immer noch da sein. Man weiß nicht, wann er gelöscht wird. Das sind Routinen, die vom LZPD gefahren werden, und dann wird die Löschung vollzogen.

Wie gesagt: Den Datensatz selbst, der übermittelt wurde, kann man auch mit dieser Art nicht löschen. Da erscheint ein Papierkorb, der manchmal durchscheinend ist, sodass man sieht: Hier kann ich nicht löschen. Wenn er nicht durchscheinend ist, kann man löschen. Wie sich das mit den Löschmöglichkeiten genau verhält, kann ich Ihnen aus der Erinnerung nicht mehr sagen. Wenn man da drinsteckt, sieht man das und kann es auch nachvollziehen. Aber das alles zu erklären, ist ein bisschen schwierig.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Haben Sie es denn innerhalb unseres Untersuchungszeitraums – wir beschäftigen uns mit dem Zeitraum bis Ende Juni 2009 – letztendlich geschafft, das komplett zu löschen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Am Anfang bestand die Löschmöglichkeit für uns ja nicht. Für uns Anwender war nicht klar, welche Probleme da bestehen. Das wurde uns vom LZPD so mitgeteilt. Dann gab es Termine mit dem LZPD, an denen wir mit ihnen versucht haben, die Löschung durchzuführen. Dann kam wieder die Mitteilung, dass sich das verschieben würde, weil es nicht klappt.

Letztlich wurde es in mehreren Durchgängen beim LZPD gelöscht. Beim ersten Mal war Herr Sowisdrat anwesend, dann war ich mal anwesend, dann war noch ein anderer Kollege anwesend, und zuallerletzt war ich damit beauftragt, die komplette Telefonüberwachung in CASE löschen zu lassen. Das war – wie ich es nachgelesen habe – am 24.11. Das war aber nur CASE.

Man muss noch einmal differenzieren. Es gibt die Aufzeichnungssoftware, die GEMINI heißt. Zu der hatte ich zum Beispiel gar keinen Zugang. Ich hatte kein Kennwort dafür, das konnte nur Herr Sowisdrat machen. Er hatte Zugang zu GEMINI. Nur in GEMINI konnte man überhaupt die E-Mails sehen. Die E-Mail-Überwachung war ja auch mit der Telekommunikationsüberwachung abgedeckt. Die Bearbeitung geschah allein durch Herrn Sowisdrat.

Auch da gab es Probleme. Man musste sie auf „Beweisverwertungsverbot“ setzen, erst dann konnten sie das beim LZPD löschen. Da Herr Sowisdrat das beim ersten Durchgang vom Handling her nicht wusste, war auch beim ersten Mal nicht alles zu löschen. Dann war wieder ein Termin, wo in GEMINI gelöscht werden musste. Zum Schluss – wenn ich die Akte richtig gelesen habe; da war ich aber schon nicht mehr mit den ganzen Dingen betraut; bei mir endete das am 24.11. mit der Löschung in CASE – muss es erst im Dezember geklappt haben, dass alles gelöscht wurde. Aber

darüber bin ich nicht informiert. Das war dann wieder mehr Sache des Herrn Lech als Kommissionsleiter.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Das veranlasst mich zu einer Nachfrage. Wie viele Lösungsaktionen gibt es denn pro Jahr? Das ist doch wahrscheinlich nicht die erste gewesen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Doch, die allererste. Es war die allererste Telefonüberwachung. Das Korruptionsrecht hatte sich erst zum 01.01.2008 geändert. Erst damit war bei schwerer Korruption eine Telefonüberwachung möglich. Dementsprechend war das für unsere Dienststelle der erste Fall. Auch für das Löschen gab es zum 01.01.2008 eine Gesetzesänderung. Bis dahin war das mit dem Löschen nicht so prekär.

Das Handling bei der Staatsanwaltschaft war auch noch nicht so sicher. Ich weiß, dass Herr Meyer teilweise verzweifelt versuchte, die Rechtslage mit seinen Kollegen zu erörtern. Denn in dem einen Text wurde von „unverzüglich“ gesprochen, und laut dem anderen Text war noch die Rechtssicherheit, sprich: die rechtliche Überprüfung, zu gewährleisten. Aber wenn wir gelöscht hatten, war ja nichts mehr da. Insofern war die Frage: Wie macht man es, dass die Löschung doch die Rechtssicherheit gewährleistet? Das war von der rechtlichen Lage her und auch bei der Durchführung ein bisschen schwierig.

Zu diesem Programm hat der Landeskriminaldirektor in der Innenausschusssitzung ausführlich Stellung genommen. Da war noch kein „Löschknopf“ vorhanden. Es war wohl bekannt – bei uns nicht, aber allgemein bei den Kollegen, die sich mit Telefonüberwachung auskennen –, dass es noch Schwierigkeiten mit dem Programm gab, aber für uns war das neu. Wir hatten vorher nicht damit zu tun. Dieses Terrain war für uns ein bisschen unbekannt.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Ich habe abschließend noch eine Frage an Sie. Beim Aktenstudium ist uns eine E-Mail von Herrn Opdensteinen an Herrn Jungbluth aufgefallen; die findet sich – ich gebe jetzt eine Nummer für die Kollegen durch, damit sie das nachvollziehen können – in dem Ordner IM 244 auf Blatt 46. Ich lese Ihnen das vor, Herr Rauschen. Herr Opdensteinen schreibt am 24. November 2008 eine E-Mail an Herrn Jungbluth:

Hallo Herr Jungbluth, ich habe Herrn Rauschen gebeten, sich sofort bei mir zu melden, sobald er die geringsten Probleme bei der Umsetzung der Lösungsverfügung bekommt, damit wir dann von hier aus tätig werden können.

Gab es zu dem Zeitpunkt auch noch die Probleme?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die Probleme waren anderer Art. Ich war ja mit der Löschung befasst und hatte mit einem Sachbearbeiter beim LZPD, der für das CASE-Projekt verantwortlich war, absolute Probleme, weil er die staatsanwaltliche Verfügung nicht umsetzen wollte. Er meinte, dass die staatsanwaltliche Verfügung, die ur-

sprünglich schon am Anfang gemacht wurde, nämlich: „Alle Gespräche, die von zeugnisverweigerungsberechtigten Personen geführt werden, sind zu löschen“, verbraucht wäre, wenn er schon einmal gelöscht hat.

Das konnten wir nicht nachvollziehen. Aus meiner Sicht ist das ähnlich zu sehen wie die Amtshilfe einer anderen Behörde. Wenn ich der anderen Behörde sage, dass der Staatsanwalt gesagt hat, es ist zu löschen, und dann sage: „Bitte löscht“, dann hat sie zu löschen und nicht noch den rechtlichen Hintergrund infrage zu stellen. Dieser Kollege beim LZPD weigerte sich standhaft, immer die nächste Löschung durchzuführen. Das ging dann über die Abteilungsleitung. Dort wurde Beschwerde darüber geführt, dass der Kollege nicht das durchführte, was wir wollten. Darum hat Herr Opdensteinen das über Herrn Jungbluth gesteuert, damit er sofort bei dem Abteilungsleiter beim LZPD interveniert, wenn der Sachbearbeiter nicht entsprechend reagiert.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Welcher Kollege war das? Wie heißt er?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Bürmis (?).

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Die E-Mail von Herrn Opdensteinen an Herrn Jungbluth geht noch einen Satz weiter:

Ich gehe davon aus, dass die Löschung völlig geschmeidig vonstatten gehen wird.  
Gruß, Peter Opdensteinen.

Wenn ein Polizist von „geschmeidig“ spricht, fällt das einem außenstehenden Leser erst mal auf.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das ist eine andere Geschichte.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Wissen Sie, was damit gemeint sein kann?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja. Wir haben einen Kollegen, den wir den Geschmeidigen nennen. Er hat den Begriff eingeführt.

(Heiterkeit)

Er ist Schalke-Fan und redet immer von „geschmeidig“. Das ist ein geflügeltes Wort bei uns. Dementsprechend ist das allen so geläufig.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Welcher Kollege ist das?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Der spielt hier keine Rolle. Er heißt Wischnewski (?). Er ist in unserer Dienststelle, ist Schalke-Fan, kommt aus Gelsenkirchen und spricht immer von „geschmeidig“.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Ach so. Dann war das ein Witz, der sich allgemein durch die Behörde zieht. Okay.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Herr Jungbluth kennt ihn, Herr Opdensteinen kennt ihn. Das war einfach nur etwas Internes.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Okay. Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen an Sie, Herr Rauschen. Jetzt haben, wie schon angekündigt, die Kollegen aus den Fraktionen Gelegenheit, Fragen an Sie zu stellen. – Als Erster hat sich Herr Kollege Priggen gemeldet.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Herr Rauschen, ich muss Ihnen und auch den Kollegen sagen: Ich frage das erste Mal in diesem Ausschuss einen Zeugen. Wenn ich irgendetwas falsch oder unzulässig frage, weil Sie ein bestimmtes Ritual haben, weisen Sie mich darauf hin. Das ist nicht böse gemeint. Ich bin hier neuer als Sie.

Die erste Frage ergibt sich für mich aus dem, was Sie eben zu den drei Sachverhalten gesagt haben, in denen Sie bei dem Laptop ermittelt haben. Ich hatte es bisher immer so verstanden, dass der Laptop im Privatbesitz war. Eben habe ich Sie aber so verstanden, dass er bei der Durchsuchung in der Hochschule gefunden wurde und dann beim genauen Feststellen, was auf der Festplatte war, nichts mehr gefunden werden konnte. Das heißt, dass er zum Zeitpunkt der Durchsuchung schon wieder in der Hochschule zurück war. Habe ich das richtig verstanden?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Jetzt fragen Sie mich was. Er war zu dem Zeitpunkt, als ich das überprüft habe, wieder inventarisiert. Ob das zum Zeitpunkt der Durchsuchung war, müsste sich aus meinem Bericht ergeben.

Ich kann Ihnen das auch so erklären: Bei einem Projekt – fragen Sie mich nicht, wie das Projekt hieß –

(Reiner Priggen [GRÜNE]: Das kenne ich!)

der RWTH im Auftrag des Umweltministeriums hat Herr Friedrich mitgearbeitet und Laptops bestellt. Er wollte eigentlich noch einen für einen Mitarbeiter bestellen, der aber dann darauf verzichtet hat. Es wurde davon ausgegangen, dass er, weil er den dienstlichen im Umweltministerium verweigert bekommen hat – aus welchen Gründen auch immer –, den für private Arbeiten genutzt hat.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Aber der wurde nicht bei der Durchsuchung bei ihm zu Hause gefunden, sondern in der Hochschule?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Speziell dieser war wohl in der Hochschule. Aus meinem Vermerk müsste sich ergeben, ob das bei der Durchsuchung war oder ob ich es erst da festgestellt habe. Wenn ich mir das rein vom Ablauf her überlege, müsste es so gewesen sein: Wenn es eine Sicherung gab, dann muss er zu dem Zeitpunkt in

der Hochschule gewesen sein; denn die Sicherung habe ich mit Sicherheit nicht mehr nachträglich veranlasst.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Dann habe ich eine grundsätzliche Frage. Ich hatte es bisher so verstanden: Die Abhörmaßnahmen sind nicht auf Band aufgenommen, später protokolliert und dann abgehört worden, sondern das haben wohl auch Kollegen oder Kolleginnen in Echtzeit gehört und den Inhalt gleich verfolgt, um zu differenzieren. Man muss dann doch auch gleich oder kurz danach feststellen, wer telefoniert hat, wenn das nicht ganz einwandfrei war. Was mich jetzt ein bisschen erstaunt, lassen Sie mich bitte erklären. Es ist eine laienhafte Frage, aber Sie sind ja der Fachmann.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Normalerweise muss man dann doch relativ schnell feststellen: Ich habe einen Abgeordneten an der Strippe. Man hört vielleicht nur einen Vornamen und hört nur einen Namen. Aber dass man praktisch, wenn man die Abhörmaßnahmen im Mai bis Anfang Juni durchführt, dann erst im August feststellt, da ist ein Abgeordneter zigfach abgehört worden, das hat mich ein bisschen erstaunt.

Deswegen die Frage: Wenn da in Echtzeit abgehört wurde, dass man das unter Umständen nicht alles sofort ... Aber dass das fünf, sechs, sieben Wochen dauert, bis man das feststellt, wie kann das geschehen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Da fragen Sie den Falschen. Zu dem Zeitpunkt war ich nicht dabei. Insofern kann ich Ihnen das nicht sagen.

Die Problematik hier war durch dieses Einsatzgeschehen. Es war wohl ein riesengroßer Einsatz mit zahlreichen Kollegen aus verschiedensten Bereichen. Soweit ich das gehört habe – auch wie das so weitergegeben wurde –, waren zahlreiche Kollegen eingesetzt, die gar nichts mit dem Verfahren zu tun hatten, sondern einfach nur als Kraft dazu geordnet waren, und die – sage ich einmal – vom Interesse her jetzt nicht so unbedingt hinter dem Sachverhalt standen. Sie waren einfach da, um möglichst schnell, zeitnah den Inhalt weiterzugeben. Protokolliert wurde nicht alles, also sofort schriftlich fixiert, sondern es wurde gehört. Wenn etwas Wichtiges dabei war, wurde es protokolliert. Ob jetzt das mit dem Zeugnisverweigerungsberechtigten sofort protokolliert wurde oder eben nicht, kann ich Ihnen nicht sagen. Ich war nicht dabei. Das kann ich auch nicht mutmaßen. Weiß ich nicht.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Dafür habe ich Verständnis. Aber es muss ja jemanden gegeben haben, der verantwortlich für diese Abhörung in Echtzeit war. Es macht ja einen gewissen Sinn – das ist mir sofort einleuchtend –, dass man in Echtzeit mithört, um wichtige Hinweise zu kriegen. Dann muss es aber doch jemanden gegeben haben, der praktisch für diese Ausfilterung, ist das jetzt der Bäcker, der anruft und fragt, ob er etwas liefern kann, oder ist das irgendetwas, was aus dem Umfeld Ministerium ...

**Zeuge Andreas Rauschen:** Aber das hören Sie nicht so schnell.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Wer ist dafür verantwortlich gewesen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Als Kommissionsleiter immer der Herr Lech, sozusagen. Aber es gibt jetzt nicht jemanden, der noch so eine Art Überwachung der Telefonüberwachung macht, also der Mitarbeiter der Telefonüberwachung. Die wird von verschiedenen Kollegen gemacht. Die geben wichtige Meldungen wahrscheinlich direkt weiter.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** An wen dann?

**Zeuge Andreas Rauschen:** An den Kommissionsleiter, an Herrn Lech. Aber das ist jetzt nicht so, dass – wie soll man sagen? – das jetzt unbedingt sofort erkannt werden kann.

Wenn Sie so eine Telefonüberwachung hören: Da melden sich Vornamen. Da wissen vor allem die, die abhören, die jetzt nur eine kurze Einweisung ins Grundthema bekommen haben, nicht, wer jetzt mit wem spricht. Da stellt sich ja keiner vor mit „Mein Name ist Horst Müller. Ich bin Bundestagsabgeordneter und bin jetzt gerade auf dem Weg zu Ihnen“ oder so. Das sagt keiner

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Das ist völlig klar.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Sondern man sagt: Hier ist der Heiner. Ich komme gleich. So, dann muss man erst einmal gucken: Was ist das für eine Telefonnummer? Wer kann das sein? Wenn Sie genug Gespräche haben und irgendwann einmal herausfinden... Zum Beispiel zu diesem Telefongespräch Landtagsabgeordneter waren, wie ich eben schon ausführte, noch die Grunddaten vorhanden. Da konnte man jetzt sehen: Das Gespräch kam hier aus dem Landtag. Ja, ob das jetzt aber die Nebenstelle oder ob das jetzt die Hauptnummer war, kann ich Ihnen so aus dem Kopf nicht mehr sagen. Aber man konnte nur sehen: Kommt aus dem Landtag. Kann auch jeder Mitarbeiter gewesen sein, der hier so ganz normal in der Verwaltung arbeitet.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ja, ist klar.

Sie haben vorhin einmal den Namen von dem Kollegen Sowisdrat genannt und haben gesagt, der hat die Telefonabhörmaßnahme durchgeführt. Ist er dann einer von denjenigen gewesen, die das dann ... Er ist jetzt Fachmann auf dem Gebiet, nicht eine zugezogene Hilfskraft.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich hatte eben schon ausgeführt: Fachleute sind wir alle nicht gewesen, weil wir das zum ersten Mal durchgeführt haben. „Fachmann“ ist einfach nicht der richtige Begriff. Wir kennen uns aus mit strafprozessualen Maßnahmen

men. Dieses Programm CASE – das ist ein Datenbankprogramm – haben wir schon einmal in anderen Fällen benutzt. Aber für die Telefonüberwachung war es das erste Mal. Auch Herr Sowisdrat war jetzt keine Koryphäe. Er wurde damit beauftragt, hat sich eingearbeitet und konnte das jetzt ein paar Wochen.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Wie viele Kollegen haben – nur damit man einmal so eine Größenordnung hat – diese Abhörmaßnahmen denn gemacht?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das kann ich Ihnen ... Während der Durchsuchung sollen das mehrere gewesen sein. Wenn ich mir einmal so die Namen vorstelle, die ich allein bei der Nachbereitung gesehen habe: Da sieht man, wer jetzt ... Da wird auch automatisch eingetragen, wer gerade der Benutzer war. Das waren bestimmt so acht bis zehn verschiedene Kollegen, die da etwas eingetragen haben. Darum kam es auch zu Schreibfehlern und Namensdrehern usw. Da kann man ...

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ja.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das war es?

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Nein, pass auf. Ich habe eine Frage zu zwei Vermerken – ich sage erst einmal die Textstelle, weil sie etwas widersprüchlich sind –, und zwar im IM-Band 245, einmal das Blatt 2 469 ff. Das sind 469 bis 472. Und dann aus IM, Band 246, 772. Das ist, Entschuldigung, IM-Band 180, Blatt 288 ff. Das sind 288, 289 und 290. Die beiden Vermerke.

Ich will einmal erläutern, worum es mir da geht. Das sind zwei Vermerke mit der gleichen Vermerksnummer und dem gleichen Datum. Die beiden Vermerke sind aber unterschiedlich. In dem einen stehen die Probleme, die es mit CASE gibt, drin, und in den anderen steht einfach nur drin: Diese Datensätze wurden daraufhin unverzüglich gelöscht.

Ich würde jetzt gern wissen, wieso es zwei unterschiedliche Vermerke dazu gibt und welcher wirklich in den Akten war und welcher nur intern war. Können Sie uns dazu etwas sagen, weil das bei der gleichen Nummer ... In dem einen stehen die Probleme drin, in dem anderen sind genau die Passagen weggelassen, die die Probleme bei CASE und GEMINI betreffen. Können Sie dazu etwas sagen?

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Wir suchen die beiden Vermerke einmal heraus.

(Gerd Stüttgen [SPD]: Ich habe eine Frage: Irgendwo muss ein Mikrophon an sein. Das hallt unheimlich. Es ist sehr anstrengend zuzuhören. Können wir da gleich einmal schauen? – Stephan Gatter [SPD]: Es ist übersteuert! – Gerd Stüttgen [SPD]:) Es ist übersteuert!)



**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Wir hatten ja letztes Mal schon ein technisches Problem. Die Anlage muss komplett heruntergefahren und dann wieder neu aufgebaut werden. Das dauert eine Viertelstunde. Das können wir in der nächsten Pause veranlassen, denn zwischendurch kriegen wir es wahrscheinlich nicht weg. Wir müssen einmal den Saaldiener fragen, wer sonst in dem Saal tagt und welche Probleme sie haben.

So, wir haben jetzt den Ordner 245 da, aber den Ordner 180 haben wir noch nicht da. Den müssen wir noch einmal suchen gehen. Herr Priggen, sagen Sie uns noch einmal die Seitenzahlen im Ordner 245, bitte?

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Es geht los mit 469 und dann bis 472. Die vier Seiten sind der gesamte Vermerk.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Danke.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Darf ich Ihnen sagen, welche Stelle ich in diesen vier Seiten meine, damit Sie, wenn Sie lesen wollen ...

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Wenn der Ausschuss damit einverstanden ist und wir es dann fortsetzen können, machen wir es so.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Hier geht es vor allen Dingen ... In diesem Vermerk auf Seite 470 sind unter Ziffer 2 ausführlich die Probleme geschrieben, die es bei CASE gibt, die es bei GEMINI gibt, und welche Schwierigkeiten an der Stelle auftauchen.

Jetzt gibt es einen zweiten Vermerk unter der gleichen Nummer. Da fehlen genau diese ganzen Passagen. Da steht dann – das ist der zweite, der noch gesucht wird –: Diese Datensätze wurden daraufhin unverzüglich gelöscht. Das heißt: Die ganze problematische Beschreibung ist weggelassen. Mich interessiert jetzt: Welche ist wirklich für die Akten? Der erste ist geschickt worden von Ihnen wohl an Herrn Meyer? Welcher von denen gilt? Und warum ist das alles weggelassen worden?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich müsste den Vermerk sehen. Ich weiß jetzt nicht ...

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Kommen Sie ruhig einmal hier nach vorne. Dann können Sie sich den Vermerk gern einmal anschauen. Das ist hier die erste Ausfertigung.

(Der Zeuge nimmt beim Vorsitzenden Einblick in die Unterlagen.)

**Zeuge Andreas Rauschen:** Welcher andere Vermerk ist es?

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Der kommt jetzt. Der zweite wird noch geholt. Ich könnte ihn Ihnen auch geben

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja, dann lassen Sie ihn mir doch einfach ...

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Wenn keine Bedenken bestehen, dass dem Zeugen die Kopie von Herrn Priggen vorgelegt wird, dann machen wir das so.

(Der Zeuge nimmt Einblick in die Unterlagen.)

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich kann jetzt nur raten, woher Sie ihn haben. Ich gehe davon aus ...

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Herr Rauschen, wenn Sie sich einfach wieder hinsetzen würden, dann können Sie das Mikrofon benutzen. Dann ist das für die Protokollführerin leichter.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich kann zwar jetzt nur raten. Ich gehe davon aus, dass der ausführlichere Vermerk in der Verfahrensakte steckt und der andere Vermerk die erste Fassung war, die ich aber noch im PC gespeichert hatte. Wir waren ja aufgrund der Beschlussfassung zu diesem Ausschuss verpflichtet, alle Daten, also nicht nur die Akten, sondern auch alle Datenträger oder unsere abgespeicherten Sachen, zur Verfügung zu stellen. Dementsprechend gab es die Anweisung, dass die alle ausgedruckt werden mussten. Das heißt, auch der erste Entwurf dieses Vermerks wurde ausgedruckt. Und da stand noch nicht die ganze Ausführlichkeit beschrieben mit CASE und GEMINI usw.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Darf ich nachfragen? Aber in dem ersten hatten Sie stehen: Diese Datensätze wurden daraufhin unverzüglich gelöscht. Sie haben es ja eben, fand ich, sehr anschaulich geschildert, welche Probleme es alles mit dem Löschen gegeben hatte.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Genau, und darum habe ich wahrscheinlich den zweiten ausführlicher geschrieben, weil der Staatsanwalt oder mein Chef wollte – ich weiß jetzt nicht, wer dazu vielleicht Anmerkungen geschrieben hat –, dass das ausführlicher geschrieben werden soll, damit klar ist, was passiert ist.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ja, aber wenn ich noch einmal nachfragen darf. Die Probleme, die es offensichtlich gegeben hatte – auch, dass sie nicht direkt zugreifen konnten, nicht direkt löschen konnten, dass es unterschiedliche Datensätze gab und, und, und –, waren ja sehr komplex. Ich habe Sie so verstanden, dass die Probleme bei Ihnen eigentlich auch relativ früh bekannt waren, gleich als es mit dem Löschen losgehen sollte.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Die Frage für mich ist: Ist das auch gleich an das Innenministerium kommuniziert worden? Haben Sie weitergegeben, dass Sie diese Probleme haben?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die Probleme wurden mit dem LZPD besprochen. Mit dem Innenministerium war jetzt nicht die Notwendigkeit, Gespräche zu führen. Es ging ja nur darum, dass das LZPD hier reagieren sollte. Da musste eben eine Lösung her. Dass die sich dann ... Man muss es andersherum sagen: Im Laufe dieses Prozesses mit dem ganzen Löschen und den Widrigkeiten kam dann auch heraus – überwiegend mit den Kollegen, die im Bereich GEMINI zuständig waren –, dass es dazu sehr wohl bereits Ausarbeitungen gab, wie man dieses Problem seitens des LZPD lösen wollte und das IM auch eingebunden hatte. Dazu gibt es eine ganz lange Ausarbeitung, die mir einmal zugegangen ist. Aber die habe ich jetzt auch nicht mehr vorliegen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass das Problem, was wir hatten, zu dem Zeitpunkt schon bekannt und auch mit dem Innenministerium kommuniziert war und es einfach noch Schwierigkeiten mit der praktischen Umsetzung gab.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Darf ich noch mal fragen, ob denn – Stand heute – sicher ist, dass alles, was an Datensätzen, an Halbdatsätzen, an Hintergrunddatensätzen – Entschuldigung, jetzt müssen Sie mir helfen; ich darf nicht nach Stand heute fragen, sondern nach Stand 30. Juni –, also ob – Stand 30. Juni – klar ist, dass alles, was an Datensätzen in diesen verschiedensten Varianten, in den verschiedensten Techniken da war, jetzt wirklich endgültig gelöscht ist?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Meines Erachtens so, wie uns das LZPD das versprochen hat, ja. Für mich war schon am 24. November alles gelöscht, als ich dabei war und die ein ganz großes Theater vor Ort gemacht haben. Ich musste extra dahin fahren und dann wurde – ich weiß nicht, mit wem; ich kannte die ganzen Kollegen gar nicht – ... Schließlich waren dieser Herr Bürmis (?), den ich eben schon genannt hatte, und noch ein Kollege anwesend, und dann wurde dieses gelöscht. Die ganze CASE-Datenbank mit unserem Verfahren wurde gelöscht. Dann wurde extra noch einmal zur Prüfung, ob noch was da ist, versucht, dieses Verfahren aufzurufen, und es wurde definitiv kein Verfahren mehr gefunden. Damit war für mich CASE gelöscht.

Dann kam das mit diesem GEMINI, dass dieser – wie ich im Nachhinein erfahren habe – sogenannte Rohdatenstrom – oder wie auch immer das genannt wird –, dass diese Rohdaten länger vorgelegen hatten und dann angeblich im Dezember gelöscht waren. Aber da war ich nicht mehr damit befasst. Da kann ich auch nur mutmaßen. Die Frage kann ich nicht abschließend beantworten. Das müsste einer vom LZPD machen.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Wie haben Sie sichergestellt, wenn Sie gelöscht haben, soweit Sie das konnten, dass gleichzeitig das, was an Kopien an den verschiedenen Stellen in den Akten war, gelöscht wurde? War das auch Ihre Aufgabe? Wie haben Sie das gemacht?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die Problematik, dass nachher auch im E-Mail-Verkehr Sachen aufgetaucht sind, war uns nicht so bewusst. Wir haben so, wie wir das eigentlich immer bei Akten machen ... Die Verfahrensakte war sauber. Das heißt, wenn ich gelöscht habe ... Ich hatte auch die Aufgabe. Das war übrigens eine ganz diffizile Sache. Wenn Löschungen waren, dann hat dieses LZPD die Datensätze schön gelöscht – sagen wir mal 37 oder 40 oder wie viele auch immer – und lieferte dann eine Liste mit sogenannten technischen ID, die wir gar nicht so geliefert hatten.

Wir haben ja das Gespräch so aufgezeichnet: am, um, der und der und noch die Telefonnummer. Dann wollten wir dieses Gespräch gelöscht haben. Gelöscht wurde dann angeblich. Wir bekamen aber mit, dass nur die ID gelöscht war. Jetzt musste ich jedes Mal – das waren jetzt ungefähr 2.500 Datensätze nur an Telefongesprächen – händisch diese technische ID raussuchen, musste schauen, ob die ID überhaupt noch da war und ob die Daten, die ich zum Löschen in Auftrag gegeben habe, gelöscht waren. Die technische ID kann ja gelöscht sein, aber ob die Daten weg waren, das musste ich auch noch mal überprüfen. Das war dann meine überwiegende Arbeit, und die nahm sehr viel Zeit in Anspruch, sodass die eigentliche Arbeit, festzustellen, ob noch weitere Gespräche waren, wiederum hinten anzustellen war.

Zu Ihrer Frage: Die Gespräche waren dann gelöscht.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Gleichzeitig wurden von den Gesprächen Abschriften, Kopien und sonst was irgendwohin gegeben.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die TKÜ-Akte – so nannte die sich bei uns – war dann entsprechend gesäubert. Das heißt, wenn das, was ich überprüft habe mit der technischen ID, gestimmt hat, dann habe ich die auch aus der Telefonüberwachungsakte herausgenommen.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Bei Ihnen. Aber wenn ich es richtig verstehe, haben Sie auch Teile dieser Sachen an die Staatsanwaltschaft und an andere weitergegeben.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein! Die Akte wird ja bei uns geführt, und der Staatsanwalt bekommt Durchschriften und ist natürlich für seine Durchschriften selbst verantwortlich. Wir werden nicht ... Wenn der uns anweist, das und das Gespräch zu löschen, dann bekommt er von uns die Rückmeldung: Das Gespräch ist gelöscht.

Aber soweit ich weiß – ich war nicht der Aktenführer; das war ein Herr Duve –, war, wenn wir aus unseren Akten etwas gelöscht haben, automatisch in der Zweitschrift auch alles gelöscht, wenn denn von der Telefonüberwachungsakte überhaupt eine Zweitschrift existiert hat. Das kann ich aber nicht sagen, weil ich nicht Aktenführer war.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ich frage jetzt mal ein bisschen blöd nach, damit ich es kapiere. Sie löschen die Telefondaten, auch in den komplizierten händischen Verfah-

ren. Jetzt gibt es aber bei der Staatsanwaltschaft oder sonst wo Abschriften dieses abgehörten Telefongesprächs.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein!

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Die muss es doch geben.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die Telefonüberwachung ... Wir führen die Akte, nicht die Staatsanwaltschaft führt die Akte. Die Polizei führt die Akte, weil dieses Handling sonst nicht gegeben ist.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ja.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich kann in dem Fall jetzt nicht sagen, ob eine Zweitakte bei der Staatsanwaltschaft geführt wurde. Das weiß ich nicht, weil ich nicht der Aktenführer war.

Aber normalerweise – ich bin selbst Kommissionsleiter – führe ich die Akte und stelle sicher, dass alles, was bei mir in der Akte gemacht wird – ob ich etwas zufüge oder wegnehme –, in jeder anderen Akte auch gemacht wird. Das muss ich als Kommissionsleiter sicherstellen.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Das heißt, bei der Staatsanwaltschaft gibt es gar keine Akten mit den ganzen Mitschnitten der Telefonate?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Die bekommen nur die Akte, die von uns kommt; ansonsten bekommen die keine Akte.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Passen Sie mal auf! Das ist ja ein laufendes Verfahren – so habe ich es verstanden –,

(Zeuge Andreas Rauschen: Ja!)

und jetzt kommt irgendwann die Erkenntnis: Ich habe da Leute in der Abhörung, die da nicht hineingehören. Dann lösche ich. Aber vorher sind doch Protokolle von dem, was ich gehört habe,

(Zeuge Andreas Rauschen: Ja, die sind bei uns!)

schon woanders hingegangen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nee, die sind bei uns.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Die sind nirgendwo anders hingegangen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Normal nicht. Ich kann Ihnen das für den Fall jetzt nicht sagen, weil ich nicht der Aktenführer oder der Kommissionsleiter war.

Aber ich führe, wenn ich ein Verfahren habe – ob das jetzt ein Sonderheft, ein Beweismittelordner oder die Hauptakte ist –, die Akte bei mir, es sei denn, der Staatsanwalt will etwas anderes. Das gibt es auch. Dann muss eben bei der Staatsanwaltschaft die Akte geführt werden. Aber dann habe ich bei mir die Zweitschrift und kann steuern, was bei mir in der Zweitschrift und in der Erstschrift beim Staatsanwalt ist.

Wir steuern im Grunde genommen den Akteninhalt. Wenn sich der Staatsanwalt natürlich von irgendetwas eine Kopie zieht und irgendwo hinlegt, kann ich das nicht überprüfen. Das kann ich nicht wissen. Aber normalerweise ist es so, dass wir vorgeben: Wir nehmen jetzt die Seiten soundso raus, machen Sie das auch. So geht das.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Da Sie nicht Aktenführer waren, können Sie das jetzt nicht sagen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Kann ich Ihnen nicht sagen. Üblicherweise wird die Akte bei uns im Original geführt, weil wir ja darin arbeiten. Und alles, was wir weitergeben, wird dann in der anderen Akte auch gemacht. Das heißt, in der Regel fügen wir immer neue Vermerke oder Berichte oder sonst was dazu, und die werden dann an die Staatsanwaltschaft geschickt, die das in der Zweitakte genauso machen soll. Wenn etwas weggenommen wird, muss das natürlich auch in der Zweitakte so sein.

Wir sind ja darauf angewiesen, wenn Sie nachher ... Wir haben ein Verfahren mit 80.000 Blatt gehabt. Wie wollen Sie das nachhalten, wenn Sie schludern? Sie müssen immer jede Seite im Original wie in allen Durchschriften führen, damit das nachher nicht zu Unregelmäßigkeiten kommt. Das geht nicht anders.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Ich habe noch eine letzte Frage. Die TKÜ fand im Mai und Juni statt. Jetzt hätte ich gedacht, dass man relativ zügig prüft, ob E-Mails oder Telefondaten dabei sind, die gelöscht werden müssten. Da das das erste Mal im August thematisiert wurde, ...

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich kann nicht sagen, wann das thematisiert wurde. Es kann auch früher thematisiert worden sein. Da bin ich nicht dabei gewesen. Weiß ich nicht. Ich habe eben schon ausgesagt, ich bin erst etwa Ende August damit betraut worden. Davor sind schon Sachen gelaufen. Da bin ich aber nicht dabei gewesen. Darum kann ich das auch nicht bezeugen.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Um auf Ihren Sachverstand zurückzugreifen. Wenn man eine solche Abhörmaßnahme macht, gehört es dann dazu, dass man relativ zügig oder gleichzeitig prüft, gerade wenn man es in Echtzeit macht: Sind Sachen dabei, die ich nicht abhören darf, gerade, wenn das ein Verfahren ist, was in Regierungsbehörden hineinspielt?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Zu dem Zeitpunkt, wo ich das Telefon überwacht habe, habe ich meistens Rauschgiftsachbearbeitung gemacht. Da war das nicht so wichtig, weil es diese Gesetzesänderung erst zum 1. Januar 2008 gab mit diesen heiklen Daten, die dann unverzüglich zu löschen sind.

Früher wurden solche Sachen auch nicht unverzüglich gelöscht, sondern es wurde vermerkt, dass das Gespräche sind, die der Zeugnisverweigerung unterliegen. Die wurden so gekennzeichnet und vielleicht ausgesondert, aber nicht gelöscht. Das war früher nicht nötig, musste man nicht, denn es nahm ja auch kein anderer als der mit dem Verfahren betraute Polizeibeamte Notiz von dieser Sache.

**Reiner Priggen (GRÜNE):** Danke schön.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Vielen Dank, Herr Kollege Priggen. – Gibt es Nachfragen aus den Reihen der CDU- oder der FDP-Fraktion? – Herr Deppe.

**Rainer Deppe (CDU):** Ich möchte noch einmal auf die Sache mit dem Laptop zurückkommen, den Sie offenbar sichergestellt haben.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein, der war inventarisiert bei der RWTH Aachen, und von dem wurde eine sogenannte physische Sicherung gemacht. Das heißt, man hat von der Festplatte eine 1:1-Kopie gemacht, also alle vollen und leeren Teile dieser Festplatte wurden auf ein Sicherungsband gespielt und nachher auf eine Festplatte zurückgespielt, um die wie die Originalplatte zu bearbeiten.

**Rainer Deppe (CDU):** Sie haben dann gesagt, die Festplatte sei sozusagen gesäubert gewesen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Man muss sich das so vorstellen: So eine Festplatte kann man löschen, formatieren. Dann wird der sogenannte FAT – File Allocation Table – nur gelöscht, aber die Daten sind eigentlich immer noch auf der Festplatte. Mit einem besonderen Programm, das wir haben, kann man sich den Rest der Daten ansehen, auch ohne diese Tabelle.

Dieser Laptop war so gelöscht, dass nichts mehr auf der Festplatte war. Das kann man nur mit einem sogenannten Wipe. Man überschreibt die Festplatte so oft, bis nur noch wirre Daten darauf sind. Dann ist nichts mehr drauf. Dann kann man nichts mehr wiederherstellen. Sie war also nur noch im Rohzustand.

**Rainer Deppe (CDU):** So etwas kann der Laie aber normalerweise nicht machen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das wird aber bei der RWTH der Administrator grundsätzlich machen, weil die natürlich auch bestimmte Programme haben, die solche Dinge wiederherstellen könnten. Wenn die jetzt ein neues Projekt mit einem Laptop

anfangen würden und auf einmal Fremddaten darin haben, dann haben die natürlich ein Problem. Damit können die nichts anfangen.

**Rainer Deppe (CDU):** Okay.

Dann habe ich noch eine zweite Frage zu diesem Laufwerk. In den Akten geht es darum, dass Laufwerke aus den Rechnern entfernt worden waren. War das möglich, dass ...

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das habe ich gehört, aber damit war ich nicht betraut. Darüber weiß ich nichts.

**Rainer Deppe (CDU):** Okay. – Zweiter Komplex. Sie hatten gesagt, als es um den PKW ging, hätte sich die Spur irgendwie verloren, weil in dem Zeitraum kein PKW dieses Typs bei der Firma – war es eine Firma? – oder sonst wo angemeldet war.

**Zeuge Andreas Rauschen:** KIT oder so ähnlich hieß die.

**Rainer Deppe (CDU):** Wie bitte?

**Zeuge Andreas Rauschen:** KIT.

**Rainer Deppe (CDU):** Sie sind aber dann durch weitere Forschungen auf ein Fahrzeug gestoßen, was eventuell

(Zeuge Andreas Rauschen: In Betracht kommt!)

in Betracht gekommen wäre. Dann hatten Sie in einem Nebensatz erwähnt, das sei nicht weiter verfolgt worden, das Fahrzeug sei aber dann doch bei einem Verwandten des damals Beschuldigten aufgetaucht. Könnten Sie das noch einmal darstellen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Also, festgestellt haben wir einen Namen, der im weiteren Verfahren sonst nicht bekannt war. Auf den war der Wagen in Wuppertal zugelassen. Ich glaube, es war ein Kollege – den habe ich im Rahmen von Ermittlungen mal da vorbeigeschickt –, der sagte, er hätte nichts festgestellt. Und später im Verfahren kam der Name vor, und dabei hat ein Kollege zu mir gesagt, das müsste der Schwiegervater von dem Herrn Friedrich sein. Aber der Wagen ist nach der Bilanz – ich habe natürlich direkt nachgesehen – ganz normal veräußert worden mit einem regulären Preis. Insofern macht das kein Problem.

**Rainer Deppe (CDU):** Der ist also unmittelbar von der Firma an diesen Schwiegervater veräußert worden.



**Zeuge Andreas Rauschen:** Das steht nicht drin in der Bilanz. Da steht nur drin: Fahrzeug wird veräußert. – Und dann steht da drin, wie viel der Wagen gebracht hat. Und der war ab dem Zeitpunkt auf diesen Namen zugelassen. Also gehe ich davon aus, dass er an den direkt verkauft wurde. Einen Kaufvertrag oder so haben wir dazu nicht gefunden. Das war auch nicht nötig. Denn natürlich müssen wir erst einmal einen Tatverdacht haben, um weiter ermitteln zu können. Da war kein Tatverdacht.

**Rainer Deppe (CDU):** Okay. – Vielen Dank.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Herr Gatter.

**Stephan Gatter (SPD):** Noch einmal bei diesem Punkt bleibend: Da das ein Auto war, was zum regulären Preis, das heißt zu einem ordentlichen Preis – egal an wen; jetzt war es der Schwiegervater von Herrn Friedrich – verkauft worden ist, ist das für Sie eine völlig normale Geschichte gewesen ...

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja, ja.

**Stephan Gatter (SPD):** ... und Sie haben da keinen weiteren Anlass gesehen. Habe ich Sie da richtig verstanden?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ich sage mal: Im ersten Augenblick denkt man: Moment mal. – Aber wenn der zu einem regulären Preis ausgeworfen ist, der in die Bilanz auch so eingeführt wird, dann gibt es keinen Tatbestand dafür.

**Stephan Gatter (SPD):** Das habe ich auch verstanden. – Ich wollte noch einmal darauf zurückkommen: Sie hatten am Anfang diese drei Spuren – Sie nannten es so – letztendlich ohne Tatverdacht, nämlich Laptop, Reise und Smart.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja.

**Stephan Gatter (SPD):** Habe ich Sie bei der Reise richtig verstanden, dass Sie gesagt haben, dass es von Anfang an keine ergiebige Spur gab?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja, wir hatten keinen Ermittlungsansatz, wo das genau war. Das war mehr so vom Hörensagen.

**Stephan Gatter (SPD):** Es war auch nicht außergewöhnlich, dass Sie bei irgendwelchen Ermittlungen auf einen Laptop stoßen, der weiterverwandt werden soll von einer Institution, und dass der dann auch – sagen wir es einmal so – gereinigt ist.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das war nicht verwunderlich. Wie gesagt: Ein Administrator einer RWTH wird, wenn er vernünftig arbeitet, das immer so machen. Also, da war jetzt nichts Besonderes. Der war inventarisiert. Das Einzige war die Bemerkung der Mitarbeiterin wohl damals. Die hat es – glaube ich – möglicherweise gegenüber den Durchsuchungskräften – das habe ich so im Ohr – gesagt: So ein Teil will überhaupt keiner mehr haben. Das ist viel zu schwer und groß. Das ist überhaupt kein Laptop. Ein Klotz ist das.

Insofern passte es gar nicht ins Inventar, das die RWTH bräuchte. Aber das war jetzt ...

**Stephan Gatter (SPD):** Also, diese drei genannten Sachen Laptop, Reise und Smart – das hatten Sie eben ausgesagt – waren durch Hinweise von zwei Damen aus dem MUNLV in den Akten.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja, mehr von einer Dame, aber ich weiß jetzt nicht mehr den Namen.

**Stephan Gatter (SPD):** Eigentlich weiß jeder hier, wer die beiden Damen sind oder wer die eine Dame ist, weil wir uns schon damit beschäftigt haben. Das war für Sie im Grunde genommen auch nichts mehr Aufregendes. Es war im Grunde genommen nur ein Hinweis. Haben Sie mal versucht, zu recherchieren, wieso es zu diesen Hinweisen gekommen ist? Denn die sind ja nicht sehr ergiebig gewesen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein. Ich muss Ihnen sagen, dass ich zu dem Zeitpunkt ... Ich habe ja sozusagen nur die Abarbeitung der Spur gehabt. Zu den Grund-sachen habe ich überhaupt nicht so den Bezug gehabt. Das war ja schon praktisch im Jahr davor angetragen worden und führte erst überhaupt zu diesem Verfahren. Da kann ich Ihnen jetzt nichts zu sagen, wieso die das angegeben haben.

**Stephan Gatter (SPD):** Was mich jetzt noch informativ interessiert: Diese drei Spuren ohne Tatverdacht: Sie haben dann ja irgendwann festgestellt, an allen dreien ist eigentlich nichts dran. Ist das vor oder nach der Telefonüberwachung gewesen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nach. Ich bin ja erst danach eingestiegen.

**Stephan Gatter (SPD):** Gab es irgendwo Hinweise, dass vielleicht Kollegen von Ihnen das auch schon vorher so ähnlich gesehen haben, dass man sagt: Diese drei Spuren sind eigentlich ohne Substanz?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Da wurden schon mehrfach Sachen gemacht, aber die waren – sagen wir mal – „nicht bis ins Detail“. Ich habe die Spuren praktisch erst einmal in der Akte nachverfolgt und weiß, dass Herr Duve dazu schon einen Vermerk geschrieben hatte, wo er geschrieben hat, dass der Smart, der zu dem Zeitpunkt auf

die Firma zugelassen war, es nicht sein konnte, weil er nicht in diesem Zeitraum so lange zur Verfügung gestanden hätte. Dann ist praktisch die Ermittlung da versandet, weil nämlich dann die ganze Durchsuchungsaktion und alles gelaufen ist, wo ziemlich viel Aufwand getrieben wurde.

Man muss ja ... Neben den Sachen, die jetzt so in den Akten stehen, ist ein erheblicher Arbeitsaufwand, um überhaupt so eine Durchsuchung zu organisieren oder auch die ganze Telefonüberwachung. Die ganzen Vorarbeiten nehmen mehr Raum ein, als man sich hier anhand der Akten vorstellen kann. Insofern war da wahrscheinlich keine Zeit mehr, das weiter zu verfolgen.

**Stephan Gatter (SPD):** Ein zweiter Aspekt, den ich noch mal nachfragen wollte. Tut mir leid, wenn ich Sie noch einmal danach frage, aber mir ist immer noch nicht so ganz klargeworden, was eigentlich der Unterschied zwischen diesem System GEMINI und diesem System CASE ist.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Ja.

(Heiterkeit)

Vom Erzählen ... Ich kann Ihnen immer nur das wiedergeben, was auch mir so beigebracht wird: GEMINI ist die Aufzeichnungssoftware, und mit dieser Aufzeichnungssoftware können wohl auch die Gespräche und E-Mails nachverfolgt werden. Ich selber habe noch nie reingeguckt. Daher weiß ich es nicht. Und die Telefongespräche werden dann ausgeleitet nach CASE, eine Datenbank, die zur Weiterbearbeitung sehr nützlich ist, weil man dann auch die ganzen Verknüpfungen mit anderen Sachen herstellen kann. Also, wenn der Name zum Beispiel das erste Mal in der Telefonüberwachung auftaucht, kann man den später einem Auto zuordnen usw. Und dann hat man eine umfassende Möglichkeit, zu recherchieren.

Das ist wohl in GEMINI nicht möglich. so wie man mir das sagte. Und dementsprechend musste erst einmal CASE bearbeitet werden, und die Sachen, die E-Mails, sind in GEMINI erst einmal ... „Vernachlässigt“ möchte ich nicht sagen, aber es war natürlich ein enormer Aufwand. Die sind erst einmal nur mitgelesen worden, ohne dass da protokolliert wurde, und die sind erst im Nachgang von Herrn Sowisdrat vollständig bearbeitet worden.

**Stephan Gatter (SPD):** Wenn man so als normaler Mensch Zeitung liest, dann taucht in letzter Zeit immer wieder bei den Fahndungen oder beim weltweiten Kampf gegen Al Kaida, dass es da immer so ... Man liest dort von Sachen. Da gibt es also elektronische Geräten, die Gespräche abhören und auf bestimmte Stichworte reagieren. So etwas ist bei Ihnen aber nicht angewandt worden? Oder gibt es das überhaupt? Ich weiß es nicht.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Das gibt es bestimmt, aber ...

**Stephan Gatter (SPD):** Aber nicht beim LKA in Nordrhein-Westfalen.

(Heiterkeit)

**Zeuge Andreas Rauschen:** Also wie gesagt: Wir sind reine Anwender. Ich kann Ihnen nicht sagen, ob zum Beispiel bei uns die Abteilung Staatsschutz so etwas macht. Keine Ahnung. Weiß ich nicht. Könnte sein. Vielleicht gibt es das als Zusatztool oder ... Keine Ahnung.

**Stephan Gatter (SPD):** Wenn ich es richtig verstehe: Bei Ihnen ist also nach der klassischen Art noch wirklich abgehört worden. Da saß jemand, der hat mitgehört und hat dann aufgenommen. Oder er lässt aufnehmen.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Jein. Wenn ich das mal in den Publikationen, die dazu bei uns rumgeistern, nachvollziehe, dann ist es so, dass in GEMINI oder in dieser Aufzeichnungssoftware so eine Art Rohdatenstrom fließt. Da kommt alles rein. Und dann werden daraus die einzelnen Sachen generiert. Man kann live mithören. Dann hört man, soweit ich weiß, in GEMINI mit.

Und wenn das in CASE ist, dann ist das eigentlich schon mit einer Verzögerung. Wenn Sie Webradio kennen, dann wissen Sie das. Wenn Sie einen Livestream nachhören oder so, dann können Sie sich zeitversetzt diese Sachen anhören. So muss das wohl auch in CASE funktionieren.

**Stephan Gatter (SPD):** Sie hatten vorhin so eine Bemerkung gemacht bei einer Frage des Kollegen Priggen, ob das nicht irgendjemandem einmal aufgefallen wäre, dass man da zum Beispiel einen Abgeordneten dran hatte – wenn ich Sie richtig verstanden habe, oder habe ich Sie da richtig verstanden? –, dass im Grunde genommen relativ viele Kollegen dran beteiligt waren. Die sind einfach – sagen wir einmal – „zwangsversetzt“ worden, weil Sie gerade Personal gebraucht haben.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Nein, die müssen ... Sagen wir einmal, es werden 250 Kollegen eingesetzt.

**Stephan Gatter (SPD):** Darauf wollte ich gerade hinaus.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Wie selber im Dezernat haben 20, 25. Mit Abgeordneten sind wir mal 30 oder ein bisschen über 30 Kollegen. Wir können das nicht leisten. Wir machen die Koordination.

Letztens sagte ein Kollege von einer anderen Behörde – damit man das nicht für uns nimmt – bei einer größeren Aktion, an der wir teilgenommen haben: Hör mal, das ist aber nicht so besonders gelaufen bei euch. – Er sagte: Wir sind schon froh, dass der eine weiß, wie man bei McDonalds einen Burger bestellt.

(Heiterkeit)

Also, Sie müssen auf Kräfte zurückgreifen, die wirklich gerade mal normal den Polizeidienst absolvieren. Dann können Sie nicht erwarten, dass der große Ahnung von bestimmten Sachen hat.

**Stephan Gatter (SPD):** Aber das bedeutet im Grunde genommen, dass Sie jetzt ... Ich interpretiere ... Nein, das darf ich ja nicht. Ich verstehe das auch nicht. Es ist so, dass es schon eine aufwendigere Sache ist, dass Sie mit dem eigenen Personal, was normalerweise mit dem Fall beschäftigt gewesen wäre, nicht zu Rande gekommen sind.

**Zeuge Andreas Rauschen:** Es waren Namen von Kollegen in diesen einzelnen Datensätzen, die ich nicht kannte. Ich wusste nicht, wer das ist. Ich habe dann immer nachgefragt: Hör mal, wer ist das denn? Wie kann der denn so protokollieren? – Beispielsweise war der Name verdreht. Dann war es in einem falschen Feld eingetragen. Das machte nachher dieses Löschen auch so schwierig, weil immer mal wieder bei einem Suchergebnis eine Sache herauskam, die überhaupt nicht ins Schema passte. Das war dann falsch eingetragen.

**Stephan Gatter (SPD):** Haben Sie ungefähr eine Vorstellung, wie viele Beamte oder Mitarbeiter damit beschäftigt waren?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Wie gesagt, ich kann ... Ich sage es mal so: Von den Namen, die ich gesehen habe, waren es vielleicht acht bis zehn, die da gesessen haben. Aber ob die alle gleichzeitig da gesessen haben oder nur am Einsatztag oder davor oder danach ... Zu dem Zeitraum kann ich Ihnen nichts zu sagen, weil ich da nicht mit befasst war.

**Stephan Gatter (SPD):** Letzte Frage. Eigentlich sind Sie ja als Beamter ... Sind Sie eigentlich besonders geschult, um solche Telefonüberwachungen auch dann zu machen oder danach zu löschen? Oder ist es einfach Ihnen nur zugeflogen?

**Zeuge Andreas Rauschen:** Also, geschult sein muss man für CASE. CASE ist eine Datenbank. Dazu muss ich sagen: Zu dem Zeitpunkt hatte ich eine dreitägige Einweisung, die ... Nein, eine dreistündige Einweisung. Die dreitägige kam erst danach. Wenn man sich so ein bisschen mit Access, also Microsoft-Access-Anwendungen, auskennt, dann hat man ein bisschen ein Faible dafür, wie so eine Datenbank funktioniert. Dann kann man da so ein bisschen mitreden.

Die komplexe Anwendung von diesem Programm CASE – das würde ich einmal sagen – kriegt man nach 14 Tagen noch nicht raus, weil: Da sind Strukturen drin, die sind wirklich umfassend. Da muss man schon mehr dran arbeiten, um da wirklich auf dem Stand zu sein.

**Stephan Gatter (SPD):** Okay. – Dann bedanke ich mich.

**Vorsitzender Thomas Kutschaty:** Vielen Dank, Herr Gatter. – Gibt es aus unserer Runde hier weitere Fragen an Herrn Rauschen? – Ich stelle fest: Das ist nicht der Fall.

Herr Rauschen, dann war es das für Sie heute. Ihre Aussage ist hier protokolliert worden. Sie bekommen in den nächsten Tagen einen Vorabauszug aus dem Protokoll. Wenn Sie der Auffassung sind, dass Ihre Aussage hier falsch protokolliert worden ist, haben Sie dann Gelegenheit, uns innerhalb von 14 Tagen dieses mitzuteilen. Wir würden dann noch einmal die Protokollaufzeichnungen überprüfen, ob es dann tatsächlich einer Änderung bedarf.

Ich darf Sie aber bitten, das Protokoll, was Sie in den nächsten Tagen bekommen, dritten Personen nicht zugänglich zu machen. Das gilt insbesondere auch für Kolleginnen und Kollegen in Ihrer Dienststelle.

Nach Beratung über das Ergebnis Ihrer Einvernahme wird der Untersuchungsausschuss sodann darüber entscheiden, ob Ihre Zeugenvernehmung hier heute endgültig beendet ist oder wir Sie gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal befragen werden. Sollte das der Fall sein, erhalten Sie von uns allerdings rechtzeitig Bescheid. Für heute – wie gesagt – war es das erst einmal. Ich darf mich bei Ihnen noch einmal sehr herzlich bedanken und wünsche Ihnen noch einen angenehmen Tag.

Meine Kollegen, wir haben den nächsten Zeugen für 13 Uhr vorgesehen. Ich würde vorschlagen, dass wir uns vielleicht um Viertel vor eins treffen, in der Prognose, dass der Zeuge vielleicht ein paar Minuten früher kommt und wir unsere Terminfrage abklären können, wann wir die Vernehmung von Herren Friedrich machen.

Also, sehen wir uns um 12:45 Uhr, also in einer Stunde, hier wieder? – Okay. Herzlichen Dank.

(Unterbrechung der Sitzung von 11:45 Uhr bis 12:50 Uhr – Es schließt sich ein nichtöffentlicher Sitzungsteil – siehe nöAPr 14/222 – an.)